

Architekten:
VHP Architecten, Rotterdam

Projektleiter:
Maurice Nio

Designteam:
Remco Arnold, Eric Lucas,
Jaakko van't Spijker

Tragwerksplanung:
Adviesbureau Steens, Zoetermeer

Bauherr:
Slokker Vastgoed BV, Huizen

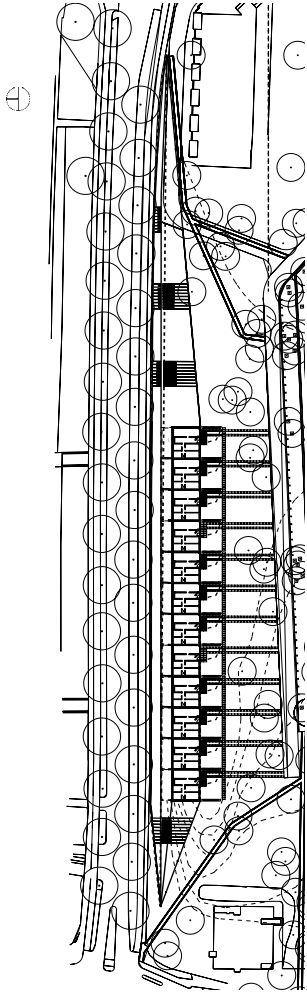
Die Wohnbebauung ist als Teil eines Lärmschutzwalls konzipiert und bleibt von der Straße aus unsichtbar. Die zwölf Eigenheime wenden sich mit ihren dominanten Wohnraumfenstern einer Mietshauszeile zu.

Lageplan im Maßstab 1 : 2500

Die Niederlande sind bekanntlich ein extrem dicht besiedeltes Land, in dessen Ballungszentren chronische Wohnungsnot herrscht. Jedes bebaubare Stückchen Grund ist wertvoll und gewinnt noch an Attraktivität, je besser es an eine Schnellstraße oder Autobahn angeschlossen ist. Allerdings ist die Wohnbebauung der direkten Umgebung von Hauptverkehrswegen aus Lärmschutz- und Sicherheitsgründen verboten. Diese paradoxe Diskrepanz zwischen Markt- und Gesetzeslage treibt hin und wieder kuriose Blüten. So kuschelt sich zum Beispiel in Vinkeveen, einem Ort zwischen Amsterdam und Utrecht, eine Ferienhaussiedlung dicht an die A2, denn Ferienhäuser gelten nicht als Wohnbebauung. Gleichzeitig ist es ein offenes Geheimnis, dass die meisten Häuschen dennoch permanent bewohnt werden. Die Ferienhaussiedlung ist jedoch eine Ausnahme. Aufgrund der Pufferzonen-Verordnung wurden bis vor einigen Jahren entlang der nie-

derländischen Schnellstraßen vor allem Gewerkeparks gebaut. Seit aber der Markt für Büro- und Gewerberäume schrumpft, die Wohnungsnot aber weiter zunimmt, denkt man über Alternativen nach. Eine Platz sparende Lösung ist die Integration von Wohnhäusern in Lärmschutzwälle. In den letzten Jahren sind in den Niederlanden zahlreiche Lärmschutzwallhäuser entstanden. Eines der konzeptionell und ästhetisch interessanteren Projekte ist ein Studentenwohnheim in Utrecht von Koen van Velsen (2000), das von der Schnellstraße aus als Backsteinwand mit scheinbar willkürlich verteilten Fensteröffnungen wahrgenommen wird. Für einen ganz anderen Bewohnerkreis hat Maurice Nio, damals noch Mitarbeiter von VHP Architecten, seine Lärmschutzwallhäuser in Hilversum entworfen. Statt günstiger Studentenunterkünfte, deren Mieter keine Ansprüche stellen können und deshalb geduldige Ver-

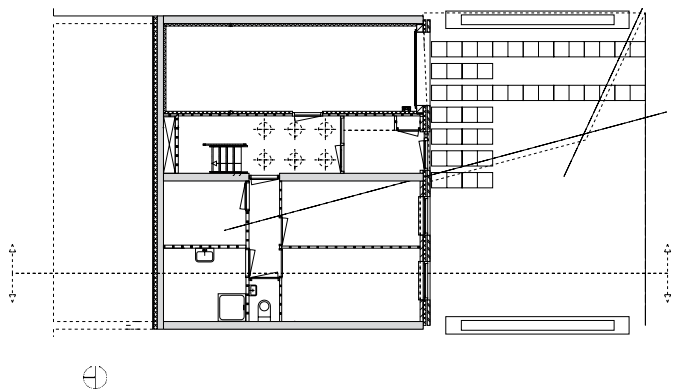
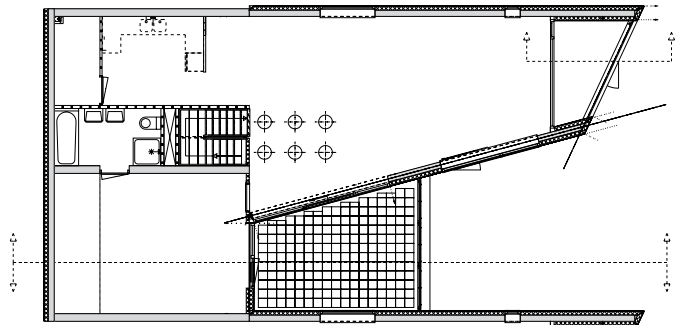
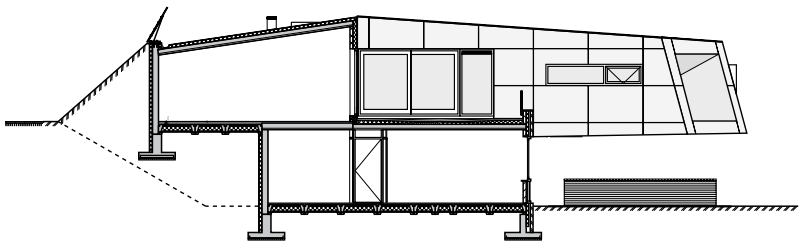
suchskaninchen für typologische Experimente abgeben, wurden dort zwölf Eigentumshäuser in den Lärmschutzwall integriert. Über den Wall führt der Diependaalseweg, eine Schnellstraße, die nicht nur durch ihre erhöhte Lage, sondern auch durch einen durchsichtigen Lärmschutzschirm vom neuen, parkartigen Wohnviertel an der Südseite des Walls getrennt ist. Führt man über den Wall, nimmt man deshalb von den Villen zunächst nur die silbrig-grauen Dächer wahr. Erst bei der Einfahrt ins Viertel erblickt man die zwölf Häuser mit ihren sieben Meter weit auskragenden, teleskopischen Wohnzimmerboxen, die ihnen den Namen „Zyklopen“ eingebracht haben. Eine „logische Verflechtung von Straße, Wohnung und Landschaft“ war das Entwurfsziel der Architekten. Die Einfamilienhäuser bilden dementsprechend eine Übergangszone: Sie ragen aus dem Wall heraus und in die Wohnlandschaft hinein, vermitteln zwischen Straße





Wie geparkte Wohnwagen reihen sich die Häuser aneinander. Die Innenraumfotos belegen die Kluft zwischen Mobiliar und Wohnexperiment.

Grundrisse Erd- und Obergeschoss sowie Schnitt im Maßstab 1:250



und Wohnbebauung. Gleichzeitig sind sie ein grundlegendes Element des Städtebauplans, denn ohne den Häuserwall, der den Lärmpegel im angrenzenden Bereich auf ein erträgliches Maß reduziert, hätte dort kein Wohnviertel entstehen können. Die Wohnungen haben keine private Gärten, was für niederländische Reihenhäuser ebenso ungewöhnlich ist wie die einseitige Orientierung. Während das Erdgeschoss eine recht kleine Grundfläche hat und nur die Schlafzimmer und Garage bzw. das Arbeitszimmer beherbergt, ist das viel größere, trichterförmige Obergeschoss als offener Wohnbereich gestaltet. Sechs verglaste Gucklöcher in der Decke bilden eine optische Verbindung zwischen den Stockwerken und bringen etwas Licht in die Eingangshalle. Das Obergeschoss erhält Tageslicht nicht nur durch das tief liegende Zyklopenauge, sondern auch über Seitenfenster und die Terrasse, welche jeweils in der Achsel zwischen zwei Häusern liegt.

Der hintere, an den Wall grenzende Bereich ist zwangsläufig dunkler und introvertierter, verfügt aber über Oberlichter. Dort liegen Bad, Küche und Treppe. Ein kuriozes Element der köcherförmigen Auskragungen ist die übertrieben tiefe, schräg abgeschnittene Fensterlaibung vor dem Zyklopenauge. Was ein zusätzlicher Balkon sein könnte, ist lediglich ein undefinierter Außenraum. Nur ein kleines Fenster bietet Zugang zu dem Bereich, der brüstungslos ist und bisher von keinem Bewohner genutzt wird. Da die Rückseite der Häuser direkt an den Sand des Lärmschutzwalls gebaut ist, bedurfte es keiner zusätzlichen Schallisolierung. Hinzu kommt, dass die Trichterhäuser sozusagen „Häschen in der Grube“ spielen: Der Großteil des Verkehrslärms zieht über sie hinweg. Da aber die Bebauung vis-a-vis dann doch wesentlich höher wurde, musste auf dem Damm noch ein Lärmschutzschirm angebracht werden.

Die Gestaltung des Außenraums erinnert an das Rollfeld eines Flughafens. Die gepflegten Fahrspuren lassen keinen Zweifel am Sieg des Individualverkehrs.

Innenraumfotos: Architekten; alle anderen: Ralph Richter, Düsseldorf